

KUNSTFORUM

Bd. 207 März - April 2011

INTERNATIONAL



MATTHIAS REICHEL

Klaus Theuerkauf

Die deformierte Kreatur« – Retrospektive 1980–2011

Freies Museum Berlin, 9.1. – 6.2.2011

Eine Galerie nach der anderen zieht aus dem turbo-sanierten Ostteil Berlins in den alten Westen um. In der Potsdamer Straße in Tiergarten haben sich einige von ihnen angesiedelt und der Trend hält an. Dort existiert seit 2009 das „Freie Museum“, das unter der Leitung von Marianne Wagner und Judith Schmutzer interessante internationale Gruppenausstellungen und auch Einzelausstellungen auf drei großen Hinterhofetagen organisiert. Kürzlich war dort eine „Retrospektive“ auf das dreißigjährige Werk von Klaus Theuerkauf möglich. Der Begriff ist eine bewusste Modifizierung

von Retrospektive durch Theuerkauf und bedeutet soviel wie die Begutachtung des Verdauten und Ausgeschiedenen, um Rückschlüsse auf das Vergangene und Konsumierte zu ziehen. Die Kunst als eine lebensnotwendige Entäußerung von verarbeiteter Wirklichkeit. Er war 1980 Mitbegründer des Künstlerkollektivs endart, das sich 1988 mit einer Todesanzeige im Tagesspiegel abmeldete, um dann doch noch bis zur großen Retrospektive im Kunstamt Kreuzberg 1994 weiterzumachen. Für die erste und extrem materialreiche Retrospektive ist Theuerkauf in die Kata-

komben der Oranienstraße 36 gestiegen und hat Malerei, Objekte, Fotografien aus den drei zurückliegenden Jahrzehnten zutage befördert. Im Wesentlichen zeigte die Ausstellung Werke von Theuerkauf und versammelte auf einer Etage konzentriert die Arbeiten aus seinen Kooperationen mit Blalla W. Hallmann, Funny van Dannen und den früheren endart-Mitgliedern Ralph Arens, Peter Meseck, Gert Lürer u.a. Theuerkauf besitzt eine unbändige Passion für das Zeichnen und Malen und fabriziert darüber hinaus Objektkästen und Skulpturen aus Alltagsmaterialien und Abfall. Seine Themen und Figuren findet er in seiner unmittelbaren Umgebung in Kreuzberg, ein von türkischen Migranten geprägter und dank internationaler Tourismusströme endgültig gentrifizierter Bezirk. Dort in der Oranienstraße 36 residiert Theuerkauf und unterhält sein Ladenstudio. Mit enormem Talent und einer vitalen Ausdruckskraft verarbeitet er die globalen Verhältnisse und ihre Auswüchse wie Kriege, Terrorismus, Bankencrash und neue Ar-

KLAUS THEUERKAUF, Gedanken sind Freibier, 2009, Tusche und Aquarell auf Karton, 33,4 x 47,5 cm





KLAUS THEUERKAUF, Erotik im Beruf, 2007, Öl auf Leinwand, 99,5 x 79,5 cm
 Unten: KLAUS THEUERKAUF, Gottesnähe, 2007, Öl auf Leinwand, 59,5 x 49,5 cm



mut. Im Geiste Dadas fusionieren in Theuerkaufs Bildern Argwohn und Skepsis gegenüber dem Kunstbetrieb mit einer unversöhnlichen Haltung gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft. Von keiner Galerie vertreten, und kaum von Institutionen gewürdigt, befinden sich seine Arbeiten zwar in Privatsammlungen, doch Theuerkauf hat sich mit seiner Außenseiterposition abgefunden. Der derbe Witz in den expressiven Gemälden kontrastiert mit den sehr feinen und teils filigranen all over-Zeichnungen auf Schreibtischauflagen wie z.B. „Gedanken sind Freibier“ von 2009. Des Weiteren umfasst die Ausstellung Fotografien Theuerkaufs von bizarren und hässlichen Szenen und ermöglicht einen Einblick in das vielschichtige Oeuvre. Vor allem in den Zeichnungen und Aquarellen sind Anklänge an Unica Zürn, die neben James Ensor, Roland Topor u.a. zu den von Theuerkauf verehrten Künstlerinnen und Künstlern zählt.

Das Personal in Theuerkaufs Malelei sieht immer beschädigt aus. Ob die Gemälde den Selbstmordattentäter, der sich gerade seine Extremitäten weggesprengt hat und damit „Gottesnähe“ sucht, oder die „Investmentbanker nach Feierabend“ zeigen, alle schauen sie deformiert und unglücklich aus der Wäsche. Das Leben, egal in welcher Schicht und Klasse, hinterlässt bei allen Spuren und nötigen den Gesichtern und Körpern die Zeichen der täglichen Lüge und Selbstvergewaltigung auf. Von Schönheit im klassischen Sinne ist hier keine Spur. Die Menschen werden zu Karikaturen ihrer selbst. Das ist vordergründig immer witzig, hat aber auch eine zutiefst deprimierende und pessimistische Komponente. War in den frühen Werken von endart immer eine „Leckt uns am Arsch-Haltung“ spürbar, so ist Theuerkauf dieser treu geblieben, obgleich ab und an ein trauriger, resignativer Ton unübersehbar ist.

Wo immer Theuerkauf sich aufhält, stets hat er eines seiner kleinen Skizzenbücher dabei und bringt seine Gedanken über absurde Situationen von Mensch und Gesellschaft in Gestalt von kleinen und zarten Zeichnungen zu Papier. Diese bei Connaisseuren besonders geschätzten Kladden enthalten die Entwürfe und das Material, das später seinen Weg auf die Leinwand in Acryl oder Öl findet. Hier ist

eine ganz andere Künstlerpersönlichkeit am Werk als sie heute an den Akademien passformgenau für den kommerziellen Betrieb gefördert wird. Es geht nicht um gespielte Coolness und Distanz und geschäftstüchtige Anbietererei. Agieren, beobachten, mitmischen, attackieren und abkotzen in Form von Kunst. Die Kommunikation mit zufällig Anwesenden in seinem Studio oder mit Besuchern ist für Theuerkauf ein wichtiger und existenzieller Bestandteil seiner Arbeitsweise. So kann man ihn auch manchmal im Goldenen Hahn am Heinrich-Platz antreffen, bewaffnet mit Skizzenbuch und Stift, und ihn – ganz Multitasking – sowohl über Politik, Literatur und Kunst diskutieren hören und gleichzeitig an kleinen Preziosen arbeiten sehen. In dieser Atmosphäre des Palaverns bei Bier und Joint entstehen die Bildideen mit den Seitenblicken auf die gleichsam skurrilen Menschen sowie die brutalen Verhältnisse unserer Zeit.

Das bürgerliche Feuilleton reagierte auf die Ausstellung im Freien Museum sehr wohlwollend und „verkauft“ das Ganze als historisierte Punk-Kunst. Etikettiert, Schublade auf und dann wieder zu. So berichtete „Aspekte“ im ZDF über die Ausstellung in einem 7-minütigen Beitrag. Der expressiven Kunst meinten die Redakteure mit wilder Handkamera begegnen zu müssen – eine überflüssige Doppelung –, die sich der ästhetischen Qualität der Arbeiten verweigerte und sie gar nicht ernst nahm. Vermittelt durch den bewusst trashigen Bericht erschien Theuerkaufs Kunst als eine Reminiszenz vergangener Zeiten, an der längst die Karawane vorbeigezogen ist. Das ist schade und falsch dazu, aber Theuerkauf selber nicht ganz unschuldig daran. Eine pointiertere Auswahl, eine übersichtlichere Hängung und auch eine bessere Rahmung, von der mangelhaften Beschilderung abgesehen, hätten der Kunst sehr gut getan. Die feinen Töne, die zarten Beobachtungen gingen in der visuellen Kakophonie etwas unter. Eine Museumsausstellung sollte den Bildern mehr Platz einräumen, damit sie sich nicht gegenseitig stören. Nichtsdestotrotz war es an der Zeit, diese weit unterbewertete und einzigartige Position endlich in einer größeren Ausstellung zu würdigen.